



**BILDUNGSZENTRUM  
HÜTTENBUSCH**

## Kurzfassung der Konzeption (in Arbeit)

Stand vom: 22.08.2019

# Kontakt Daten der Einrichtung

## Kita Hüttenbusch

**Leitung:** Cornelia Giehle

Schulstraße 35

27726 Worpswede

Tel.: 04794/ 9649867

Mail: [kita.huettenbusch@gmail.com](mailto:kita.huettenbusch@gmail.com)

### Öffnungszeiten:

Frühdienst:	7.30- 8.00Uhr
Kernzeit:	8.00- 12.00Uhr
Spätdienst:	stundenweise bis 16.00Uhr wählbar
Mittagessen:	ab 12.00Uhr für alle Kinder, die länger als 13.00Uhr angemeldet sind verpflichtend.

Für die Krippenkinder bieten wir eine Betreuung bis spätestens 15.00Uhr an.

**Liebe Eltern,**

auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen einen Überblick über unsere Arbeitsschwerpunkte vermitteln.

Was erwartet die Kinder, was können Sie als Eltern hier in der Kita erwarten.

Da die Verschriftlichung einer ganzen Konzeption sehr zeitaufwendig ist und wir uns mitten im Prozess der Konzeptionsentwicklung befinden, können wir an dieser Stelle nur diese Zusammenfassung aushändigen.

Wir hoffen, dass wir Ihnen auf diese Weise schon einen kleinen Einblick in die täglich stattfindende Arbeit unserer Kita geben können.

Sollten Sie nähere Auskünfte wünschen, so können Sie gerne die pädagogischen Fachkräfte aus der Gruppe Ihres Kindes oder die Kita- Leitung ansprechen.

### **Unser Leitsatz**

Unsere Tür ist offen für alle Kinder und deren Familien.

Wir heißen alle Kinder willkommen und freuen uns auf ein lebendiges Miteinander.

Bei uns wird jedes Kind in seiner Individualität respektiert und geachtet. So geben wir auch jedem Kind die Möglichkeit an der Vielfalt anderer Menschen zu wachsen und Alltag mitzugestalten.

Für ein gelingendes Miteinander sind uns Wertschätzung und Offenheit wichtig.

# Rechtliche Grundlagen

## § 2

### Auftrag der Tageseinrichtungen

(1) <sup>1</sup> Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. <sup>2</sup> Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. <sup>3</sup> Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und
- den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.

<sup>4</sup> Das Recht der Träger der freien Jugendhilfe, ihre Tageseinrichtungen entsprechend ihrer erzieherischen Grundrichtung in eigener Verantwortung zu gestalten, bleibt unberührt.

(2) <sup>1</sup> **Die Tageseinrichtungen arbeiten mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen.** <sup>2</sup> Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen.

(3) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.

Dieser Auftrag ist für alle Kitas bindend und nur in der Umsetzung der Zielerreichung den individuellen Bedürfnissen und Einflüssen des Einzugsgebietes anzupassen.
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

## **Konzeptionelle Rahmenbedingungen**

Auch bei der inhaltlichen Gestaltung unserer Arbeit sind wir durch bestimmte Rahmenbedingungen gebunden und werden entsprechend in der Ausrichtung unserer Arbeit beeinflusst.

1. In der **Jugendhilfevereinbarung** wurde zwischen der Gemeinde Worswede und dem Landkreis Osterholz vereinbart, dass alle Kitas nach dem Qualitätssicherungsverfahren **QuiK** arbeiten.

Dieses Verfahren wurde durch das Institut für den Situationsansatz in Berlin entwickelt. Aus diesem Grund haben wir uns für eine entsprechende pädagogische Ausrichtung entschieden.

2. Der **Situationsansatz** mit Schwerpunkt auf **Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung**

Das Institut für den Situationsansatz hat noch seit 2003 die Fachstelle Kinderwelten installiert. Diese Fachstelle befasst sich eingehend mit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung der Vorurteilsentwicklung und deren Auswirkung auf das kindliche Verhalten.

3. **Orientierungsplan** für Bildung und Erziehung

Dieser wurde bis April 2005 vom damaligen niedersächsischen Kultusminister Bernd Busemann zusammen mit den verschiedenen Vorständen der Trägerverbände sowie den Landeselternvertretern erstellt.

Im folgenden werden die einzelnen Punkte kurz näher erläutert.

# **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder**

Hier wird der Bildungsauftrag, der in §2 KitaG benannt wird, aufgegriffen und mit Handlungsideen und Reflexionsmöglichkeiten angereichert.

Der Orientierungsplan bietet Hilfen und Anregung für die fachliche Orientierung aufgeteilt in neun verschiedene Bildungsbereiche.

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
3. Körper- Bewegung- Gesundheit
4. Sprache und Sprechen
5. Lebenspraktische Kompetenzen
6. Mathematisches Grundverständnis
7. Ästhetische Bildung
8. Natur und Lebenswelt
9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Auf der Homepage des niedersächsischen Kulturministeriums können alle Interessierten sich den Orientierungsplan einsehen.

[www.mk.niedersachsen.de](http://www.mk.niedersachsen.de)

Zum Bildungsbereich neun (Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz) richten wir uns, als kommunale Kita nach den Vorgaben im Orientierungsplan, die besagt, dass wir existenzielle Fragen der Kinder aufgreifen und bei deren Beantwortung auf gesellschaftlich anerkannte Werte und Normen zugrunde legen. (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, S. 31)

## Situationsansatz

Die pädagogische Arbeit der Fachkräfte greift die aktuellen, kulturellen und sozialen Lebensbedingungen der Kinder und Familien auf.

Entsprechend den Bedarfen der einzelnen Kinder werden gezielte Angebote entwickelt.

Dies geschieht in vier Schritten:

**ERKUNDEN:** Anlässlich zum Geburtstag der Kinder werden diese in mehreren (2- 3 Beobachtungen von insgesamt ca. 10 Minuten) werden die Kinder beobachtet. Die Fachkräfte schreiben genau auf, was die Kinder machen. Anschließend werten die Erzieherinnen im Team die Beobachtungen aus und analysieren die Lernthemen der jeweiligen Kinder.

**ENTSCHEIDEN:** Nachdem die Lernthemen analysiert wurden, formulieren die Fachkräfte für jedes Kind individuelle Ziele, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen und voran bringen sollen.

**HANDELN:** Den Zielen entsprechend werden für die Kinder Angebote entwickelt, die es wahrnehmen kann.

**NACHDENKEN:** Die Angebote und die Erreichung der Ziele werden ausgewertet und dokumentiert.

Hier in dieser Kita haben wir uns auf das Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument Bildungs- und Lerngeschichten sowie auch Portfolio entschieden.

Bei Auffälligkeiten in der Entwicklung einzelner Kinder greifen wir auf das Verfahren zur Risikobewertung von Beller und Beller zurück.

# Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ist ein inklusiver, konzeptioneller Ansatz der von Louise Derman-Sparks 1989 in Kalifornien entwickelt worden ist. Im Jahr 2001 wurde dieser durch das Institut für den Situationsansatz adaptiert und auf die hier Bedürfnislage der in Deutschland lebenden Kinder angepasst, bzw. weiter entwickelt.

Der Ansatz wird in Form eines Projektes erarbeitet. Das Projekt ist in vier unterschiedliche Ziele eingeteilt. Diese werden in Impulsworkshops erst auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte erarbeitet, bevor die Themen für die Kinder angeboten werden.

## **1. Ziel: Ich- und Bezugsgruppenidentität**

Wer bin ich, wer gehört zu mir? Wer sind die anderen? Was kann ich? Was habe ich erlebt? Was kenne ich schon? In dieser Projektphase geht es darum die Kinder in ihrer eigenen Identität zu stärken. Durch Fotos von ihnen selbst und ihrer Familie, ihrem Umfeld und von Ausflügen und Erlebnissen werden aktive Sprachanlässe geschaffen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich einzubringen.

## **2. Ziel: Allen Kindern ermöglichen Vielfalt kennen zu lernen und Empathie zu entwickeln**

Ganz bewusst wird nun die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Unterschiede gelenkt. Angefangen mit den Gemeinsamkeiten- was ist gleich- wird der Horizont und somit auch der Sprachschatz erweitert- was ist verschieden-? Respekt, Anerkennung und Empathie entwickeln sich ebenfalls durch eine bewusste Auseinandersetzung.

## **3. Ziel: Kritisch werden gegenüber von Vorurteilen, Diskriminierung, Ungerechtigkeiten und Einseitigkeiten**

Sind Feuerwehrmänner wirklich nur Männer? Wer arbeitet eigentlich auf einer Baustelle? Wer arbeitet in einer Kindertagesstätte?  
Die Kinder sollen in dieser Phase Fragen stellen und hinterfragen bzw. Etikettierungen erkennen lernen.

## **4. Ziel: Aktiv werden gegenüber von Vorurteilen, Diskriminierung, Ungerechtigkeiten und Einseitigkeiten**

Aktiv werden heißt hier vor allem aufmerksam machen auf das, was die Kinder unfair finden. Die Kinder lernen Handlungsmöglichkeiten kennen, wie sie sich zur Wehr setzen und welche Foren es gibt sich mit zu teilen.



# **Beziehung und Bindung**

## **Bindung kommt vor Bildung**

Die Begegnung mit Neuem und Unerwartetem ist auch mit Angst und Anspannung verbunden. Kinder brauchen Bezugspersonen, die ihre Signale ernst nehmen und ihnen darin verlässlich beistehen, Ängste zu überwinden. So erfahren Kinder Selbstwirksamkeit und entwickeln ein positives Bild von sich selbst und von den Menschen in ihrer Welt.

Kinder finden das bedeutsam und interessant, womit sich ihre Bezugspersonen beschäftigen ihre Materialien und geistigen Produkte, ihr Wissen über andere Menschen, Tiere und Pflanzen, Maschinen und Geräte, über die Welt und den Kosmos. Kinder ordnen ihre Eindrücke, in dem sie sich an ihren Bezugspersonen orientieren.

Nur durch stabile Bindungen und die Sicherheit in ihrem Umfeld können sich Kinder vertrauensvoll auf das Neue einlassen und sich neugierig der Welt öffnen.

Bildungsinhalte können Kinder leichter verarbeiten und aufnehmen.

Aus diesem Grund ist es uns ein großes Anliegen, mit jedem Kind in Beziehung zu gehen und eine Bindung auf zu bauen. Hierfür ist für alle Beteiligten eine gute und sensible Eingewöhnungsphase von elementarer Bedeutung.

Je entspannter die Eingewöhnung verläuft, desto leichter lassen sich die Kinder auf das Geschehen hier im Kita- Alltag ein.

# Die Eingewöhnung

## **Übergänge- Transitionen**

(Transition: aus dem lateinischen für Übergang trans- ire überscheiden, übergehen)

„Transitionen betreffen Veränderungen in den Rollen, in den Beziehungen, im Pendeln zwischen Lebenswelten und in der Identität. Sie betreffen nicht nur das Kind, sondern auch die ganze Familie und geschehen im Kontext (Zusammenhang) der umgebenden Systeme.“ (vgl. Griebel & Niesel 1999)

## **Emotionale Ebene**

Um den Kindern einen guten Start in der Einrichtung zu ermöglichen, bauen wir eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind, sowie auch zu den Eltern auf. Hierfür ist es wichtig, den Übergang von der Familie in die Einrichtung sanft zu gestalten.

## **Eine erfolgreiche Eingewöhnung benötigt:**

### **Ausreichend Zeit (ca. 1- 6 Wochen)**

Das Tempo richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes.

### **Konstante Begleitung durch eine Bezugsperson**

Die Eltern überlegen im Vorfeld, wer die Eingewöhnung des Kindes begleitet. Ein Wechsel der Begleitperson beeinflusst die Eingewöhnung ungünstig.

### **Gegenseitiges Vertrauen**

Gegenseitiges Vertrauen erreichen wir durch einen regelmäßigen und offenen Informationsaustausch. Für eine gute Zusammenarbeit und Erziehungspartnerschaft ist es wichtig, dass wir miteinander genaue Absprachen treffen und uns daran halten.

## **Auseinandersetzung mit Emotionalität während der Eingewöhnung**

Es ist uns bewusst, dass die Eingewöhnung eine starke Veränderung der bisherigen Familiensituation hervorruft.

Dies ist mit unterschiedlichsten Emotionen für alle Beteiligten verbunden, denen wir durch eine offene Auseinandersetzung respektvoll begegnen.

Wir messen der Eingewöhnung einen hohen Stellenwert bei, weil eine gute Bindung zwischen Kind und Erzieherinnen Grundlage für Freude und Sicherheit im Kita- Alltag ist.

Dies erreichen wir durch den Aufbau von Vertrauen aller Beteiligten.

Uns ist bewusst, dass jede Familie in ihrem zu Hause eigene und individuelle Regeln hat.

Um die Kinder in ihrer Selbständigkeit zu begleiten und zu fördern haben wir einen Rahmen entwickelt, der durch gemeinsam erarbeitete Regeln der Kinder bereichert wird.

In der Eingewöhnung legen wir Wert darauf, alle mit diesen Regeln vertraut zu machen.

Hierfür ist es notwendig, dass Eltern uns das notwendige Vertrauen in unsere Arbeit entgegen bringen.

Die Wichtigkeit, die familiäre Realität und die Kita- Realität nebeneinander bestehen zu lassen, ist für uns selbstverständlich und sollte auch den Eltern bewusst sein.

## Resilienz bei den Kindern fördern

Resilienz oder psychische Widerstandsfähigkeit ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen. (wikipedia.de)

Eigenschaften die resilient machen:

- Selbständigkeit
- Beziehungsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Kreativität
- Humor
- Verantwortung
- Mut
- Fantasie
- Unabhängigkeit
- Glaube
- Aufrichtigkeit

Täglich werden diese Eigenschaften von den pädagogischen Fachkräften gefördert durch:

- Eine feinfühlig eingewöhnt in der eine stabile Beziehung zu den Kindern aufgebaut wird als Basis für Vertrauen
- Partizipation- Teilhabe und Mitgestaltung am Kitaalltag bestärkt die Kinder und lässt sie ihre Selbstwirksamkeit erleben. Zeitgleich übernehmen sie für ihre eigenen Entscheidungen Verantwortung und lernen diese zu tragen
- Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Interessen
- Konfliktlösungsprogramm Faustlos: die Kinder entwickeln spielerisch eigene Konfliktlösungsstrategien auf spielerische Weise
- BuLg: durch individuelle Entwicklungsbegleitung wird direkt an den Kompetenzen der einzelnen Kinder angesetzt

# Partizipation

## **Partizipation**

(Partizipation= wörtl. Beteiligung)

„Wenn Kinder sich beteiligen und teilhaben können, bedeutet das, sie bringen ihre eigenen Vorstellungen in die Gestaltung des Alltagsgeschehens der Gruppe ein.“ (vgl. Zitatquelle)

## **Bedeutung für die Gemeinschaft**

Uns ist es wichtig, dass Kinder sich beteiligen, um ein gutes Miteinander zu erreichen. Hierfür gilt Bedürfnisse und Gefühle anderer kennenzulernen und zu respektieren (=Empathie).

In diesem Zusammenhang ist eine gute Streit- und Diskussionskultur von großer Bedeutung um verschiedene Meinungen und den Umgang mit Emotionalität aushalten zu können.

Das Kennenlernen von Vielfalt und das Respektieren von Individualität ist eine Voraussetzung um sich in Team-, Sozial- und Gesellschaftsfähigkeit zu üben.

Hierzu gehören auch Kompromissbereitschaft und Flexibilität.

## **Jeder einzelne profitiert**

Das Aushandeln von gemeinsamen Regeln, sowie deren Konsequenzen und das Erleben von Selbstwirksamkeit stärken das Selbstbewusstsein und die Motivation jedes einzelnen Kindes. Das wirkt sich positiv auf die Freude am Lernen aus und stärkt das Verantwortungsbewusstsein und die Selbstständigkeit.

## **Erforderliche Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte**

Für uns bedeutet das, dass wir zwischen Fremdbestimmung, Selbstbestimmung und Partizipation abwägen müssen.

Hierbei und ein großes Reflexionsvermögen, sowie auch die Bereitschaft hierzu, von Nöten, um eine verantwortungsbewusste Risikoabschätzung gewährleisten zu können.

Jede Entscheidung ist Situationsabhängig und muss die Entwicklung der einzelnen Kinder berücksichtigen.

# Qualität in der Kindertageseinrichtungen- QuiK

## Qualität und Qualitätssicherung

Das QuiK- Programm wurde von PädQuis, einem Geschäftszweig des Ista (Institut für den Situationsansatz), entwickelt. Systematische Qualitätsentwicklung wird so auf der Grundlage bester pädagogischer Fachpraxis mit einer dauerhaften Qualitätssicherung in Einrichtungen der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren verbunden.

Die fachliche Grundlage des QuiK- Programms ist der Nationale Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen“ (Tietze & Viernickel, 2016).

Hier werden Merkmale für bestmögliche pädagogische Fachpraxis in den zentralen Bildungs- und Handlungsfeldern beschrieben.

Folgende Qualitätsbereiche können anhand von Checklisten regelmäßig evaluiert werden:

Räume für Kinder, Tagesgestaltung, Individualität, Vielfalt und Gemeinsamkeit, Mahlzeiten und Ernährung, Körperpflege und Hygiene, Ruhen und Schlafen, Sicherheit, Sprache, Mehrsprachigkeit und Bilinguale Erziehung, Kognitive Entwicklung, Soziale und emotionale Entwicklung, Bewegung, Fantasie und Rollenspiel, Bauen und Konstruieren, Ästhetische Bildung, Natur, Umgebung und Sachwissen, Begrüßung und Verabschiedung, Zusammenarbeit mit Familien, Übergang Kita- Schule und Leitung und Team.

Durch das Auswerten der Checklisten ergeben sich Anhaltspunkte, an welchen Punkten die Arbeit erneut überprüft werden sollte.

Im Team werden Ziele festgesetzt, die innerhalb eines bestimmten Zeitraumes erreicht werden sollen.

## Teamarbeit

Durch die enge Bindung, die die Fachkräfte mit den Kindern eingehen wird oftmals die Wahrnehmung getrübt.

Um aber die Entwicklung der Kinder richtig einzuschätzen ist es notwendig einen möglichst objektive Blick auf die Kinder zu gewährleisten. Außerdem öffnen sich die Kinder den unterschiedlichen Fachkräften auch auf unterschiedliche Weise.

So hat jede Fachkraft einen eigenen Blick auf den individuellen Entwicklungsverlauf der einzelnen Kinder.

In kollegialen Fallberatungen tauschen sich die Kolleginnen miteinander aus und schildern ihre verschiedenen Wahrnehmungen.

Auf diese Weise wird das Bild vom Kind komplettiert.

Wir nutzen die Arbeit im Team noch für Folgendes:

- Miteinander den Alltag, Projekte und Angebote planen
- Entwicklungsbeobachtungen reflektieren und auswerten
- Bildungs- und Lerngeschichten schreiben und Lernthemen herausfinden
- Übergänge gestalten
- Kollegiale Besprechungen, Fallberatungen
- Dienstbesprechungen
- Kooperationen mit der Schule
- Erziehungspartnerschaft gestalten und reflektieren
- Für alle Aufgaben, die durch die Vorrangegangenen Seiten erläutert wurden
- Und vieles, vieles mehr...

Wir sind

**T**- Tolerant

**E**- Engagiert

**A**- Aktiv

**M**- Motiviert

## **Unsere Mitarbeiterinnen**

**Einrichtungsleitung:** Cornelia Giehle

**Häschen- Gruppe:** Stefanie Neubauer (Stellvertretende  
Einrichtungsleitung und  
Qualitäts- und Brandschutzbeauftragte)  
Nelli Dittenbär

**Eichhörnchen- Gruppe:** Anja Lütjen  
Yvonne Renken

**Bärchen- Gruppe:** Sonja Nietfeld (Brandschutzbeauftragte)  
Birte Krüger

**Sprachförderkraft/  
Nachmittagskraft** Annett Henschel

**Unsere Vertretungskräfte:** Gudrun Stelljes  
Miriam Carstens

**Unser Hausmeister:** Bernd Wiesner (Sicherheitsbeauftragter)

**Unsere Küchenkräfte:** Siri Hindmarch- Gießbach  
Nadine Pols